

Jungscharbrief Nummer 22

Liebe Kinder,

wir haben in den Jungscharbriefen (und vor langer, langer Zeit in der Jungschargruppe in der Alten Schule) viel über Gott geredet. Das ist auch schön und wichtig, aber darüber wollen wir natürlich nicht vergessen, dass es noch schöner und wichtiger ist, MIT Gott zu reden. Wenn ein Mensch mit Gott redet, nennen wir das Beten. Die Juden, die Gott als erste unter den Menschen kennengelernt haben, haben sich viel mit der Frage beschäftigt, wie man richtig mit Gott redet. Ihre Gelehrten, die Rabbis, mussten ihren Schülern immer wieder diese Frage beantworten. Jesus, der ebenfalls ein Rabbi war, ist es nicht anders ergangen. In seiner Bergpredigt hat er seinen Jüngern erklärt, was beim Beten wichtig ist. Und dabei ist eine sehr spannende Antwort herausgekommen.

Viel Spaß damit! Euer *Geggi* und euer *Florian*

Geschichte: Varenka

Vor langer Zeit lebte in Russland eine Witwe, die hieß Varenka. Sie lebte in einem kleinen Häuschen tief im Wald, wo nur selten Menschen hinkamen. Sie besaß nur wenig, aber sie war zufrieden. Eines Tages kamen Leute aus dem nächsten Dorf zu ihr und riefen: „Varenka, pack deine Sachen! Es ist Krieg und die feindlichen Soldaten kommen immer näher! Flieh von hier, bevor sie kommen und dir etwas antun!“ Varenka bekam große Angst. Doch dann schüttelte sie den Kopf und sagte: „Ich kann nicht fliehen. Wer soll denn für die müden Wanderer sorgen, wenn ich nicht mehr hier bin? Wer bringt die Kinder nach Hause, die sich im Wald verirren? Wer soll die Tiere füttern, wenn es zu schneien beginnt? Ich kann nicht von hier fort. Aber ihr, liebe Freunde, sollt euch schnell in Sicherheit bringen. Gott helfe euch!“

So blieb Varenka alleine zurück. Abends, als alles still war, hörte sie plötzlich ein Donnern. Doch es war nicht Donner aus dem Himmel – es waren Kanonen! Sie waren fern, doch bald schon mochten sie hier sein. „Ach, was wird nur aus mir“, sagte Varenka. Und sie kniete sich hin und betete: „Großer Gott, baue doch bitte eine Mauer um mein Haus, damit die Soldaten mich nicht sehen können.“ Doch als Varenka am nächsten Morgen erwachte, stand da keine Mauer.

An diesem Tag klopfte jemand an ihrer Tür. Es war Pjotr, der Ziegenhirte. „Soldaten haben mich überfallen“, sagte er. „Ich habe nur noch diese kleine Ziege.“ Die Ziege neben ihm meckerte, als ob sie ihm zustimmen wollte. „Können wir hierbleiben? Draußen fressen die Wölfe meine Ziege, dann habe ich nichts mehr.“ Varenka nickte, bat ihn herein und setzte eine Suppe auf. An diesem Abend hörte man die Kanonen wieder und schon viel lauter. Varenka betete erneut: „Großer Gott, bitte baue eine Mauer um mein Haus, damit die Soldaten mein Haus, Pjotr und die Ziege nicht sehen können.“ Doch als Varenka am nächsten Morgen erwachte, stand da keine Mauer.

Varenka ging in den Wald, um Pilze zu sammeln. Da traf sie auf einen jungen Mann, der sich im Moos schlafen gelegt hatte. „Wach auf!“, rief Varenka und schüttelte ihn. „Hörst du nicht die Kanonen? Die Soldaten werden dich finden und dich zwingen, mit ihnen zu kämpfen!“ Da wachte der Junge auf und sagte: „Ich weiß, denn ich komme von dort. Mein Dorf ist zerstört und meine Felder sind verbrannt. Nur mein Leben habe ich noch.“ Da nahm Varenka den jungen Stjepan mit nach Hause. An diesem Abend betete Varenka wieder: „Großer Gott, bitte baue eine Mauer um mein Haus, damit die Soldaten mich, Pjotr, die Ziege und Stjepan nicht sehen.“ Doch als Varenka am nächsten Morgen erwachte, stand da keine Mauer. Da bekam sie große Angst.

An diesem Tag buk Varenka Brot und Kuchen. Sie hörte die Kanonen nun ganz deutlich. Plötzlich stand ein kleines Mädchen vor ihr. Erstaunt sagte Varenka: „Liebes Kind, was machst du hier? Wo sind deine Eltern?“ Da begann das Mädchen zu weinen und antwortete: „Meine Eltern habe ich auf der Flucht vor den Soldaten verloren. Ich bin allein im Wald umhergeirrt, da habe ich auf einmal den Duft von Brot gerochen. Ich merkte, wie hungrig ich war und bin dem Duft gefolgt.“ Liebevoll schaute Varenka die kleine Bodula an, nahm sie mit in das warme Haus und gab ihr zu essen. Es war nun sehr eng in der kleinen Hütte. An diesem Abend hörte man die Kanonen so laut wie nie zuvor. Varenka betete noch einmal: „Großer Gott, bitte baue eine Mauer um mein Haus, damit die Soldaten mich, Pjotr, die Ziege, Stjepan und Bodula nicht sehen. Der Krieg ist nun sehr nahe und morgen werden die Soldaten mit Sicherheit hier sein. Dann sind wir alle verloren.“

In dieser Nacht war es sehr still. Doch plötzlich erwachte Varenka, als hätte sie einen leisen Glockenton gehört. Sie stand auf und öffnete einen der Fensterläden. Da sah sie, dass es schneite. Schon war die Wetterseite der Hütte über und über mit Schnee bedeckt. Varenka schloss den Fensterladen. Dann faltete sie die Hände und dankte Gott, dass er ihr Gebet erhört hatte. Es schneite die ganze Nacht und den ganzen folgenden Tag. Die feindlichen Soldaten hatten den Wald nun erreicht und suchten nach Dingen, die sie stehlen konnten. Voller Sorge saßen Varenka, Pjotr, Stjepan und Bodula in der kleinen Hütte. Doch in dem Schneegestöber konnten die Soldaten das Häuschen nicht sehen. Sie zogen vorüber und kamen nicht wieder. So überstanden die vier den Krieg, und hinterher erzählten sie allen die Geschichte, wie Gott sie mit einer Mauer um Varenkas Haus gerettet hatte.

(Bernadette Watts hat diese Geschichte auf Grundlage einer russischen Erzählung geschrieben. Wir haben sie für diesen Brief in abgewandelter Form nacherzählt.)

Bibeltext

Die richtige Einstellung beim Beten

Jesus sagte: „Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Scheinheiligen: Sie stellen sich zum Beten gerne in die Synagogen und an die Straßenecken – damit die Leute sie sehen können. Amen, das sage ich euch: Sie haben damit ihren Lohn schon bekommen. Wenn du betest, geh in dein Zimmer und schließ die Tür. Bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird dich dafür belohnen.“

Sprecht eure Gebete nicht gedankenlos vor euch hin wie die Heiden! Denn sie meinen, ihr Gebet wird erhört, weil sie viele Worte machen. Macht es nicht so wie sie! Denn euer Vater weiß, was ihr braucht, noch bevor ihr ihn darum bittet.“

(Matthäus 6, 5-8 nach der „Basis Bibel“)

Kommt dir was an diesem Text bekannt vor? Er klingt ein bisschen wie der von letzter Woche, stimmt's? Es geht auch wieder darum, dass wir aus unserem Glauben keine Schau machen sollen. Es soll nicht darum gehen, dass wir vor anderen Leuten gut dastehen, dass sie uns besonders gut oder gläubig halten. Beten, das ist vor allem eine Sache zwischen mir und Gott. Es muss niemand wissen, was wir zu besprechen haben oder wann und wie oft ich mit Gott rede. Jesus gibt uns den Rat, ein Gespräch unter vier Augen mit Gott zu halten, sich nur auf ihn zu konzentrieren.

Jesus hat aber wieder mal noch etwas Mutmachendes zu sagen: Ich muss nicht besonders Kluges oder toll formuliertes sagen, wenn ich bete. Du kennst das ja vielleicht, wenn man zum Beispiel mit einem Lehrer spricht oder mit einer Polizistin, dann sollte das gut durchdacht und höflich klingen. Mit Gott darf ich einfach reden. Ich muss ihn nicht vollquatschen und ich muss mir genauso wenig Sorgen machen, dass ich etwas Dummes sage. Gott weiß nämlich schon, was ich brauche. Er weiß, wie ich es meine – und er hört auch das, was ich auf dem Herzen habe, das ich mich vielleicht nicht einmal beim Beten im stillen Kämmerchen zu sagen traue. So einen Gott haben wir: Er weiß, was wir sagen wollen – und trotzdem redet er gerne mit uns und hört uns geduldig zu.

Gebet

In den nächsten Wochen lesen wir das Vater Unser. Suche es doch schon einmal in einer Bibel und bete es – es ist nicht nur ein schönes und gutes Gebet, du bist dann auch auf den nächsten Jungscharbrief vorbereitet! Du findest es im Matthäusevangelium in Kapitel 6, gleich ab Vers 9.

Spiel: Verkehrte Kalbsbrust

Alle Mitspielerinnen und Mitspieler benötigen einen Stift und ein Blatt Papier (Papier mit Zeilen oder Kästchen ist hilfreich). Überlegt euch gemeinsam ein Wort, möglichst ohne die Buchstaben c, j, q, x, y, ä, ö, und ü. Beispiele sind Kalbsbrust, Delphinflosse, Osternest oder Wurstsalat. Alle schreiben dieses Wort senkrecht links auf ihr Blatt. Dann schreibt ihr es ein wenig weiter rechts nochmals auf euer Blatt, diesmal allerdings senkrecht von unten nach oben. Nun geht das Spiel los: Alle versuchen, den Platz zwischen den beiden Wörtern mit neuen Worten zu füllen. Dabei stehen der Anfangs- und der Endbuchstabe schon fest – das sind die Buchstaben aus den Wörtern, die ihr am Anfang aufgeschrieben habt. Bei „Kalbsbrust“ müsste das oberste Wort also mit K anfangen und mit T aufhören. Die Länge der Wörter ist dabei egal. Es geht also zum Beispiel Käsebrot, Karottensalat, oder Kotelett (keine Ahnung, warum ich nur an Essen denke ...). Das unterste Wort fängt mit T an und hört mit K auf, etwa Tabak oder Trick. Wer zuerst für alle Zeilen ein Wort gefunden hat, gewinnt – oder ihr verteilt Punkte wie bei Stadt-Land-Fluss (10 Punkte für ein Wort, das nur einer hat; 5 Punkte für eines, das mehrere haben; 5 Extrapunkte für den, der zuerst fertig geworden ist).

Basteln: Ostereier aus Klopapier

Zur Vorbereitung auf Ostern hier eine schöne Bastelidee – als Dekoration, für dich selbst oder als Osternest für jemand anderen: Du brauchst dafür einen Luftballon, Klopapier, einen Pinsel und Wasser. Blase den Luftballon auf die gewünschte Größe auf und knote ihn zu. Pinsle ihn mit Wasser ein und lege dann rundum Klopapier in mehreren Lagen darauf. Achte darauf, dass das Papier schön feucht ist, damit es gut klebt. Pinsle Wasser nach, wenn das Papier zu trocken ist. Wenn du eine dicke Schicht Klopapier aufgeklebt hast, lasse das Ei einige Stunden trocknen – sicherheitshalber einen Tag. Dann kannst du es mit Wasserfarben als Osterei bemalen. Schneide es zum Schluss in der Mitte auseinander – am besten mit Zacken, so dass es aussieht wie aufgebrochen. Das Innere kannst du dekorieren, zum Beispiel mit Hasengras und österlichen Gegenständen.



Bis in zwei Wochen!
Mit Jesus Christus:
Jungschar, mutig voran!